



ROMAN VON H. J. GRAMATZKI

13. Fortsetzung.

Copyright 1925 by Springhorn-Verlag G. m. b. H., Berlin

Kadener hatte Sigrids Brief bekommen. Ihrem Wunsche gemäß rief er sie am Nachmittag an. Das Stubenmädchen am Telefon wußte nicht mit Sicherheit, ob die gnädige Frau in ihrem Zimmer wäre, sagte aber, sie würde das Telefon durchstellen.

Kadener hatte nicht gewußt, daß Sigrid verheiratet war. Sie hatte ihm das verschwiegen. Einen Augenblick durchzuckte ihn der Gedanke, daß sie vielleicht ebenso wie er geschieden sei. Das Telefon war durchgestellt worden und Kadener hörchte.

Da klang eine helle Stimme am Telefon:

„Ja?! Ist dort jemand?“

Kadener antwortete:

„Ich möchte Frau Skovesund sprechen.“

„Die ist nicht da.“

Die Stimme fiel Kadener auf.

„Bist du ein Kind?“ fragte er.

„Ja!“

„So! Dann sag' mal, bist du ein Mädchen oder ein Junge?“

„Ein Mädchen!“

„Und wie alt bist du?“

„Ich bin sechsdreivierteil!“

Kadener mußte lächeln bei dieser peinlich genauen Altersangabe. Die Kleine schien besonderen Wert darauf zu legen.

„Du bist wohl das Töchterchen von Frau Skovesund?“

„Ja!“

„Wie heißt du denn, mein Kind?“

„Ich heiße Solweig, werde aber immer Mutti genannt!“

„Und wie soll ich dich nennen?“

„Ach, sagen Sie nur Mutti.“

„Hat dich die Reise nach Norwegen angestrengt?“

„Nein, ich habe geschlafen — Mutti ist zweimal schlecht geworden.“

„So — aber du bist wohl und munter.“

„Ich bin immer wohl und munter.“

„Sag mal Mutti, wann kommt denn deine Mutti wieder zurück, oder wann kann ich sie sprechen?“

„Meine Mutti steht schon die ganze Zeit hier neben mir und lacht.“

Ehe Kadener etwas sagen konnte, hatte Sigrid schon den Hörer genommen und sprach hinein:

„Also als erstes: Guten Tag, Herr Kadener! Ich danke Ihnen für Ihre Briefe. Heute wollen wir uns kennenlernen; darf ich Sie bitten, heute Abend zu mir nach Slemdal zu kommen. Herr Sinding-Jensen kennt Sie dem Namen nach und bittet Sie, sein Gast zu sein. Ich darf Sie also erwarten?“

„Ich komme von Herzen gern, gnädige Frau und freue mich, daß es nun mit dem Kennenlernen endlich Wirklichkeit wird.“

„Also dann auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, gnädige Frau. Und noch einen schönen Gruß an Ihr Töchterchen. Ich habe übrigens auch eins im selben Alter.“

Sigrid erschrak, und ehe sie wußte, was sie tat, hatte sie schon die Frage gestellt:

„Sind Sie verheiratet?“

„Nein, ich bin geschieden.“

Jetzt brach etwas vom ererbten Übermut bei Sigrid durch, die der Dänin geläufige Leichtlebigkeit und ihr Hang zum Wik.

„Nun, dann passen wir ja zusammen — ich bin es auch. Also auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen.“

*

„Kommt der Herr heute zu Besuch?“ fragte Klein-Mutti, die sich schon halb über den Tisch gebeugt hatte und mit den Beinen in der Luft herumstrampelte.

„Ja, der kommt heute. Was interessiert dich das?“

Sigrid sah ihr Töchterchen lächelnd an.

„Der hat so eine nette Stimme, weißt du Mutti, so wie Sammelhans, der uns immer Märchen erzählte in der kleinen Hütte. Und weißt du noch Mutti, wie Großvater betrunken war?“

„Aber Mutti, was fällt dir ein! Woher weißt du denn das?“

„Das hat doch Großmutter erzählt. Großmutter sagte sogar, Großvater wäre besoffen gewesen.“

„Aber pfui, Mutti, so etwas darfst du nicht sagen.“

Klein-Mutti lachte und dann fuhr sie halb lachend fort:

„Das war so komisch, was Großmutter erzählte. Großvater hatte zu Sammelhans gesagt, jetzt gehe ich nicht bei der Türe hinaus, sondern durch die Wand' und da ist er einfach durch die Wand von der Hütte durchmarschiert, hat alles kaputt gemacht und kam nach Hause. Und dann sagte Großmutter: jetzt sitzt der Sammelhans mit dem Loch in der Hütte und friert, du sollst dich was schämen', und dann ist Großmutter hinaus, hat anschirren lassen und Sammelhans geholt, und der hat bei uns übernachtet und den Grog ausgetrunken.“

Sigrid kam aus der Verwunderung gar nicht heraus.

„Wann ist denn das passiert, Mutti? Davon weiß ich ja gar nichts.“

„Diesen Sommer, wie du nach Schweden warst und ich bei Großmutter drei Wochen zu Besuch war.“

„Das sind ja schöne Sachen.“

„Ja, das war schön, Mutti — ich habe so gelacht.“

Sigrids Gedanken schweiften von der Gegenwart ab und eilten nach dem Vaterhaus auf der Heide Jütlands.

Man versuchte damals, große Renntierzuchten in Dänemark anzulegen und hatte Herden aus Schweden eingeführt. Unvergeßlich waren Sigrid die Sonnenuntergangsbilder, wenn die Tiere wie Silhouetten gegen den Abendhimmel standen und die Schaufeln der Geweihe im Abendrot glühten. Die lappländischen Hüter, die nach den Tieren sahen, konnten das Lasso so blitzschnell werfen, daß man es kaum fliegen sah. Die Schlinge schoß aus der Hand und schon saß sie im Geweih. Aber die Renntiere wollten sich nicht heimisch fühlen und sich einleben. Sie gingen ein und das Untertun konnte nur unter größten Opfern noch eine Zeitlang weitergeführt werden. Schließlich stand man vor dem vollkommenen finanziellen Ruin.

Um diese Zeit war es, daß ein befreundeter Dirigent Sigrids Stimme entdeckte und ihre Ausbildung veranlaßte. Es kamen zwei Jahre harter Arbeit und auch bitterer Not. Das väterliche Gut mußte verkauft werden und diese Trennung von der geliebten Scholle ließ die Mutter dahinsinken. Sie starb an den Folgen eines Herzleidens, noch ehe Sigrid ihren Siegeslauf begann.

Gleich beim ersten Auftreten war Sigrids Schicksal als Künstlerin eigentlich entschieden. Die Kritik stellte sie, ihren Stimmittel und ihrer künstlerischen Begabung nach, in die Reihe der Ersten, ja sogar der Historischen. Was ihrer Stimme den unerklärlichen Zauber verlieh, war, daß sie unmittelbar ans Herz rührte, daß sie jeden fühlenden Menschen gleichsam aufschloß, daß man diese Stimme liebte, bewunderte und sich von ihr restlos mitreißen ließ.

Während ihrer Studienzeit hatte Sigrid ihren Jugendfreund geheiratet. Es war eigentlich nicht ihre Absicht, so früh schon eine Ehe einzugehen, war sie doch erst achtzehn Jahre alt, als das Studium begann. Aber Björn Vige drängte sie. Ein dunkles Gefühl überkam ihn, er

abnte, daß hier ein Mensch den Aufstieg begann zu jener hellerleuchteten Ebene, auf welcher die Lorbeeren öffentlichen Erfolges ausgeteilt werden. Björn Vige fühlte, daß Sigrid ihm entglitt, und er glaubte durch die Fessel der Ehe sich für immer an sie ketten zu können. Sigrid, von ihrem Vater beeinflusst und zu sehr mit ihren künstlerischen Aufgaben beschäftigt, ließ sich dazu bewegen, diese frühe Heirat einzugehen.

Als zwei Jahre später Sigrid im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stand, als die hervorragendsten Geister ihrer Zeit ihr huldigten, als sie Einladungen auf Einladungen erhielt, da schrie die arme kleine Seele Björns auf, der nichts anderes war als der brave biedere Sohn eines kleinen Gutsbesizers. Er warf sich diesem Strom entgegen und er glaubte mit dem dünnen Kettlein einer unbedacht geschlossenen Ehe einen Menschen halten zu können, der von der Begeisterung Tausender ihm entrißen wurde.

Er ging an diesem Kampfe zugrunde. Anfänglich war sein Schwiegervater auf seiner Seite. Als aber der künstlerische Erfolg Sigrids sie in eine glänzende materielle Stellung brachte, als sie in der Lage war, ihrem Vater Verlorenes wiederzugewinnen und dieser schließlich Björn Vige nur von dem Gesichtspunkt aus betrachtete, daß er in ewigen Streit mit Sigrid lag und Scherereien verurachte, änderte sich die Situation. Es kam bald zu heftigen Auftritten zwischen Sigrid und Björn, zu Szenen und Aufregungen, die Sigrids künstlerisches Wirken gefährdeten. Sigrid leitete die Scheidungsklage ein. Dem Kampfe seelisch nicht gewachsen, geriet Björn auf die schiefe Bahn und richtete sich körperlich und moralisch zugrunde. Als er schließlich rechtskräftig von Sigrid geschieden und die damals zweijährige Selvig der Mutter zugesprochen worden war, war Björn nur noch die Ruine eines Menschen. Er

nahm alles mit stoischer Ruhe auf. Das einzige, was noch auf ihn Eindruck machte, war eine Summe Geldes, die man ihm zur Verfügung stellte, damit er nicht Not zu leiden brauche. Von Björn hörte man in der Folgezeit nichts mehr. Sigrid wußte nicht einmal, ob er noch am Leben war.

Alle diese Erinnerungen zogen an Sigrid vorüber. Gesichter tauchten auf und verschwanden. Menschen, die sie mit wahnwitzigen Liebesbeteuerungen verfolgt hatten, alte Herren mit tränenfeuchten Augen, die mit runzligen Händen ihre Hand festhielten, ordengeschmückte Würdenträger, die sich vor ihr verneigten, entzückte alte Damen, junge Mädchen mit Blumensträußen, oder mit Bildern von ihr, um eine Unterschrift bittend, und dann die Männer zwischen vierzig und fünfzig, die sich an ihrem Gesang und ihrem Wesen entzündeten, für die sie zum Mittelpunkt einer Welt von Träumen und Wünschen wurde.

Es war wie ein Rausch flüchtiger und flüchtigster Bekanntschaften, es war das Wetterleuchten von Leidenschaften ohne Gewitter, es war Morgenröte ohne Sonnenaufgang, es war nur Schein, aber ein Schein, der durch die Fülle der Ereignisse und Stimmungen, die er enthielt, Sigrids Seele zum künstlerischen Schaffen anregte, zum künstlerischen Schaffen, nicht zur inneren Sammlung menschlichen Empfindens. Ihrer Menschlichkeit wurde sie sich nur in jenen Stunden bewußt, die sie mit ihrem Kinde verbrachte. Was sie mit den anderen Menschen der Welt erlebte, war nicht Wärme, sondern aufbrausende und verlöschende Glut, — war nicht Innigkeit, sondern Ekstase, — war nicht Herzlichkeit, sondern Begeisterung. So lebte sie im Pathetischen. Sie wollte letzten Grundes nicht geliebt, sondern nur gereizt werden.

* * *



verbürgt gewissenhafte Werkmannsarbeit

AKTIENGESELLSCHAFT

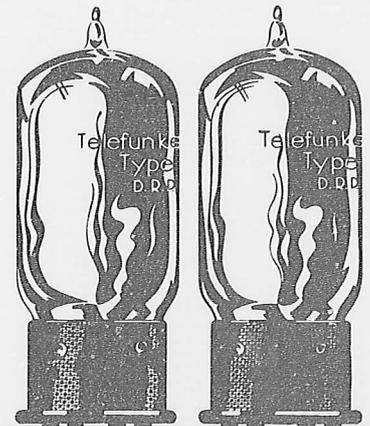
MIX & GENEST

Telephon- und Telegraphenwerke

Bauabteilung

BERLIN W 35, POTSDAMER STR. 38, Kurfürst 5486

Telephonanlagen von zwei Apparaten an und Fernmeldeanlagen jeder Art in Kauf und Miete

NUR
MITATELIER
TRIAS

+

TELEFUNKEN RÖHREN

BRINGEN SIE IHREN EMPFÄNGER

ZUR HOCHSTLEISTUNG

+



Falls in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, direkte Zusendung ab Fabrik franko und portofrei für Mk. 1.50.
Dr. R. Reiß, Rheumasan- und Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87/Fu.

Gegen Abend traf Radener ein. In seiner Begleitung war Hjördis. Das Kind trug ein graues Mäntelchen mit Pelzrinne, einen breitrandigen großen, schwarzen Filzhut mit graufeidernem Band, auch die Strümpfe waren grau. Freudlos war das Gewand der Kleinen, still, ohne Farbe und ohne Frohsinn. Das liebliche Gesichtchen sah in dieser Kleidung unsagbar wehmütig aus. Radener wollte nicht, daß sein Kind bunte Farben trug. Die Welt war ein mißratenes Werk und man hatte keinen Grund, in ihr Feste zu feiern, sich zu schmücken, oder allzu fröhlich zu sein.

Oben im großen Zimmer, in welchem Sigrid am Abend vorher in der Nähe des Kamins gegessen hatte, trafen sie sich. Das Kind des Gelehrten Grau in Grau gekleidet — das Kind der Künstlerin in einem kirschfarbenen Sammetkleid mit weißen Spitzen, und einer weißen Schleife im Haar.

Einen Augenblick sahen sich Sigrid und Horst an. Es war der Augenblick, in welchem ein Mensch den andern für Sekunden gleichsam verzaubert, beide in einer anderen Welt erwachen und von einer früher nicht gekannten Empfindung durchschauert werden. Es ist dies der Augenblick, in welchem zwei Menschen bewußt oder unbewußt ein Schicksal in Bewegung setzen, das ihre beiden Seelen umspannt. Es ist dies nicht Liebe auf den ersten Blick, sondern das Verbundensein auf den ersten Blick. Und das ist etwas ganz anderes.

Sigrid ging mit raschen Schritten auf Radener zu und streckte ihm beide Hände entgegen. Als er sie ergriff und Sigrid diesen warmen, starken Griff fühlte und vom Blick des Mannes durchdrungen wurde, war das erfüllt, was die Briefe ihr versprochen hatten.

Jetzt erst begann sie mit konventionell aber herzlich gemeinten Worten ihn willkommen zu heißen. Und auch die beiden Kleinen

gingen langsam und gravitatisch aufeinander zu, gaben sich die Hand, sahen sich an und wußten nichts zu sagen.

In den ersten Momenten einer solchen Begegnung sind Gespräche inhaltslos, weil sie sich ganz außerhalb der inneren Verbundenheit zweier Seelen bewegen und bewegen müssen. Hier warteten zwei Menschen auf die Erfüllung einer großen Empfindung und mußten zueinander über Dinge sprechen, die, wenn auch nicht alltäglich, so doch mehr oder minder belanglos waren.

Die beiden Kleinen hatten sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen und Solweig war auf den Gedanken gekommen, alle ihre Sachen, einschließlich der Puppen, mit Hilfe von Hjördis, wieder in den Koffer zu befördern. Sie wollten „Reisen“ spielen. Solweig war hierbei das energische Temperament und Hjördis das betrachtende. Aber sie kamen gut aus miteinander, jedenfalls besser als wenn beide energisch gewesen wären.

Nach dem Abendessen forderte Sinding-Jensen seinen Gast auf, die Nacht bei ihm zu verbringen, was Radener gern annahm. Die Kinder wurden zu Bett gebracht und Sinding-Jensen ließ Sigrid und Radener in dem großen Eckzimmer mit den Fenstern nach Westen und Norden allein.

Nur das Kaminfeuer erhellte das Gemach. Durch die hohen Fenster schimmerte der blaue Abend.

Sigrid und Radener hatten sich etwa eine halbe Stunde unterhalten, als ein sonderbarer Lichtschein durch das nördliche Fenster ihre Aufmerksamkeit erregte. Radener war aufgestanden und hatte sich zum Fenster begeben. Sigrid war ihm gefolgt. Von Norden her schossen phosphoreszierende, wolkige Lichter über den Himmel. Das Licht wurde zusehends intensiver.

„Ist das ein Nordlicht?“ fragte Sigrid.

Neufeldt & Kuhnke / Kiel

Älteste deutsche Fabrik für Serien-Fabrikation von
Kopfhörern und Lautsprechern
für den Amateur-Rundfunk
mit der Weltmarke



Sie haben auf die Dauer einen einwandfreien guten Empfang, wenn Sie unsere Fabrikate verwenden!

Eigene Büros in Berlin, Hamburg, Essen, Frankfurt a. M., New York

GEBR. UNTERMANN

TAPETENHAUS · BERLIN SW68 ——— LINDENSTRASSE 1

8 ZWEIFGESCHÄFTE · BERLIN · POTSDAM · DANZIG

TAPETEN
— IN JEDER ART —

LINOLEUM

COCOSWAREN

LÄUFERSTOFFE

„Ja und nein,“ antwortete Radener, „es beginnt jedenfalls wie ein Nordlicht, aber da ist etwas nicht in Ordnung.“

Er hatte kaum diese Worte gesprochen, als plötzlich der von grünen phosphoreszierenden Bändern und Strahlen flammende Himmel an etwa dreißig Stellen zugleich von gewaltigen Blitzen zerrissen wurde, und der dann folgende Donner sich mit so ungeheurem Gebrüll über die Berge und Täler wälzte, daß auch Radener für einige Augenblicke vom Schreck wie gelähmt war.

Sigrid hatte sich in einen Sessel fallen lassen und hielt sich die Ohren zu. Dann raffte sie sich auf und eilte die Treppe hinauf zu den Kindern.

Einding-Jensen war aus seinem Arbeitszimmer in das große Eckzimmer gestürzt.

„Was ist denn das?“ fragte er mit unsicherer Stimme. „Das ist doch kein Nordlicht?“

Radener hatte seine Fassung wiedergewonnen:

„Es ist doch ein Nordlicht, Herr Einding-Jensen, aber da ist noch etwas anderes dabei, das ich Ihnen im Augenblick nicht erklären kann.“

In diesem Moment brach die zweite Salve von Blitzen los und ein ehrentäubendes Dröhnen ließ die Erde, das Haus und alle Fenster erzittern.

Radener war nach seinem Mantel geeilt und holte sein Notizbuch. Sein Auge war jetzt klar und kühl, als er mit der Eintragung der Beobachtungen begann.

„Hoffentlich hat Otterberg mit dem Spektrographen etwas gearbeitet, es scheint doch allmählich anzufangen“, sagte Radener leise vor sich hin.

Wie das ferne Trommeln schwerer Artillerie dröhnte es wieder, nachdem nochmals ferne Blitze den Himmel erleuchtet hatten. Der phosphoreszierende Schimmer war in ständiger Bewegung, oft streifenweise vorwärtschießend, oft wieder wallend und an einzelnen Stellen sich zu grell aufleuchtenden Flecken verdichtend.

„Ich habe viele Nordlichter gesehen“, sagte Einding-Jensen, „aber so etwas noch nicht.“

Sigrid war ins Zimmer getreten. Ihr Gesicht erschien verstört. Die Augen waren groß und dunkel. Sie war blaß, und als Radener beruhigend ihre Hand nahm, fühlte er, daß sie eiskalt war.

„Herr Doktor, jagen Sie bloß, was ist das?“ fragte sie fast atemlos.

Sie nahmen alle vor dem Kamin Platz, nachdem die Erscheinung rasch abebbte. Radener begann:

„Die Ursache der Nordlichter ist in der Sonne zu suchen. Sie werden von dem großen norwegischen Physiker Birkeland gehört haben, dem es seinerzeit gelang, den Vorgang des Nordlichtes in einem sehr hübschen Laboratoriumsversuch nachzuahmen. Ich will mich ganz populär ausdrücken: Die Sonne schleudert zu Zeiten eine unermessliche Anzahl elektrischer Geschosse, sogenannter Elektronen, in den Weltraum. Ein Teil dieser Geschosse nimmt den Weg nach unserer Erde, die infolge des sie umgebenden magnetischen Feldes dieser Geschosse eine bestimmte Bahn aufzwingt. Die Geschosse dringen in diesem Falle in der Umgebung des Nordpols in die hohen, äußerst verdünnten Schichten der irdischen Atmosphäre ein und bringen sie zum Leuchten.“

„Also die Atmosphäre wird gewissermaßen entzündet?“ fragte Einding-Jensen.

„Nein, nicht entzündet. Das Nordlicht ist nicht zu vergleichen mit dem Licht einer Flamme. Es findet keine Verbrennung statt. Die betreffenden Gase leuchten infolge einer elektrischen Erregung.“

Sigrid lächelte bei diesen Worten. Sie blickte ins Kaminfeuer und sagte dann ehe Radener fortfahren konnte:

„Das ist seltsam. Es gibt also ein Licht, das nicht aus der Flamme kommt?“

„Was ist da so seltsam?“ fragte Radener.

„Seltsam ist“, sagte Sigrid, „daß die Natur immer wieder Gleichnisse bringt.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich muß an die Menschen denken und da paßt dieses Bild ganz vorzüglich. Es gibt Menschen, die leuchten wie das Nordlicht, sie verzehren sich nicht, sie geben nichts von ihrem Blut, von ihrem Wesen, sie werden erregt von einer fernen Sonne, von der Glut eines anderen Herzens, und sie strahlen ein Licht aus, das keiner Glut enttammt.“

Es trat eine kleine Pause ein. Radener war nachdenklich geworden.

„Über die menschliche Seite des Nordlichtes wollen wir später noch einmal sprechen, gnädige Frau, das ist sicher sehr interessant.“

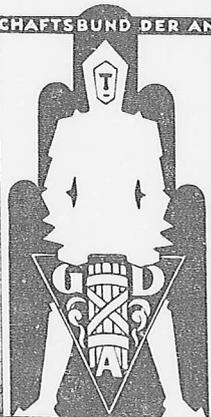


Nur in dieser grünen Flasche erhalten Sie echtes Lysoform

Echtes Lysoform wird niemals lose, sondern nur in edelgrünen Originalflaschen abgegeben. Lose abgegebenes Lysoform und „Lysoform-Ersatz“ sind Fälschungen. Edelgrüne Originalflaschen führt jede zuverlässige Apotheke und Drogerie zum Preise von M. 1.10 u. 2.20 für die Flasche zu 100 u. 250 gr. Größere Flaschen entsprechend billiger. Pfefferminz-Lysoform zur Mundpflege M. 1.50. Lysoform-Toilette-Seife je Stück M. 0.60

DER GEWERKSCHAFTSBUND DER ANGESTELLTEN

ist die
einzige
parteilos
und
konfessionell
neutrale
Organisation.



wirkt in
freiheitlich
nationalem
Geist für
Stand,
Volk
und
Vaterland.

GEWERKSCHAFTSBUND DER ANGESTELLTEN
Die Landesorganisation des deutschen Angestellten
BERLIN - ZEHLENDORF - MITTE
2000 GESCHÄFTSSTELLEN UND ORTSGRUPPEN

Teppich
M. Lamm fromm
& Vogel
Berlin
→ nur Potsdamer Str. 127

Und nun zur Sache. Der Physiker besitzt einen Apparat, mit dessen Hilfe er jedes Licht, auch das Nordlicht, geordnet zerlegen kann.“

„Das verstehe ich nicht ganz“, sagte Einding-Jensen.

„Geordnet zerlegen heißt hier folgendes: Das Licht ist eine Zusammensetzung von Schwingungen verschiedener Frequenz beziehungsweise Wellenlänge. Der zerlegende und ordnende Apparat, das sogenannte Spektroskop, trennt die verschiedenen Lichtarten und ordnet sie nach ihren Wellenlängen oder Frequenzen. Es ist ungefähr dasselbe, als wenn Sie Münzen aus einem Behälter herausholen und nach ihren Werten ordnen.“

„Ja, jetzt verstehe ich Sie“, sagte Einding-Jensen.

„Beim Nordlicht hat man die in ihm vorkommenden Wellenlängen recht genau untersucht. Sie sind bezeichnend für die Gase, welche bei diesem Vorgang strahlen, und nun kommt das Seltsame: Mit einem ganz besonders empfindlichen Apparat habe ich gefunden, daß in den letzten Jahren mit steigender Deutlichkeit ein unbekanntes Gas seine Anwesenheit verrät. In die höheren Schichten unserer Atmosphäre senkt sich also ein völlig unbekanntes gasförmiges Element oder vielleicht auch eine chemische Verbindung.“

„Und wo kommt dieses Gas her?“ fragte Sigrid, ehe Radener noch fortfahren konnte.

„Aus dem Weltraum.“

„Es strömt auf uns?“ fragte Einding-Jensen.

„Man kann das nicht ohne weiteres so ausdrücken. Nach meiner Ansicht bewegt sich unser Sonnensystem mit allen Planeten in einen Teil des Weltraumes hinein, der von diesem Gase angefüllt ist. Ich habe versucht, das Vorhandensein dieses Gases durch genaue Untersuchung des Sonnenlichtes nachzuweisen. Dies ist mir aber bis jetzt noch nicht gelungen. Weshalb, weiß ich nicht. Hingegen ist es mir geglückt, seine Wirkung im Lichte eines sehr hellen Fixsternes auf zu spüren. Dieses Gas hat zwei verhängnisvolle Eigenschaften.“

Sigrids nervöses Temperament zeigte sich jetzt deutlich, und sie fragte ganz impulsiv:

„Was für Eigenschaften?“

Radener fuhr fort:

„Dieses Gas bildet zwischen Sonne und Erde eine Brücke, wenn ich mich populär ausdrücken darf, ein Brücke, die bisher nicht

bestand. Die elektrischen Energien der Sonne mußten durch einen so gut wie leeren Raum zu uns fliegen. Jetzt bekommen sie eine Heeresstraße und ihre Gewalt verstärkt sich ins Ungeheuerliche. Sie haben es heute Abend erlebt. Diese Blicke aus dem Weltall, wie man sie nennen könnte, übertreffen die schlimmsten Sommergewitter. Aber sie sind nicht die größte Gefahr, die ich sehe und die in der zweiten Eigenschaft dieses Gases begründet liegt.“

Sigrid Radener hielt inne. Sigrid wurde ungeduldig.

„Und diese zweite Eigenschaft — was ist sie?“

Radener hatte sich von der seelischen Erregung und Spannung erholt. Er war ruhiger geworden. Seine Gedanken glitten in ein stilleres Fahrwasser, und er überlegte, ob es einen Sinn hätte, weiterzusprechen.

„Nun, spannen Sie uns doch nicht so auf die Folter“, rief Einding-Jensen.

Radener schwieg. Schließlich sagte er:

„Ich glaube, ich habe schon zu viel gesagt. Es ist besser, ich schweige mich über diesen zweiten Punkt aus. Wenn möglich ängstige ich Sie unnötig. Wir wollen lieber nicht weiter darüber sprechen.“

„Nein, das finde ich nicht schön von Ihnen, Herr Doktor“, sagte Sigrid, „wer A sagt, muß auch B sagen.“

„Seien Sie mir bitte nicht böse“, sagte Radener, „ich möchte wirklich nicht weiterprechen. Sollte sich meine Ansicht bestätigen — ich glaube allerdings, daß sie sich bestätigen wird — so werde ich ohnehin meine Ergebnisse publizieren, denn es ist dann keine Zeit zu verlieren.“

„Jetzt bringen Sie einen aber ganz aus dem Häuschen“, sagte Einding-Jensen, „können Sie nicht wenigstens andeuten, was da geschieht oder was da im Anzuge ist.“

„Das kann ich Ihnen mit einem Wort sagen“, antwortete Radener.

„Nun?“ fragten Sigrid und Einding-Jensen fast zugleich.

Radener blickte für einige Sekunden in das Kaminfeuer und sagte dann kurz und bestimmt:

„Die Rotastrophe!“

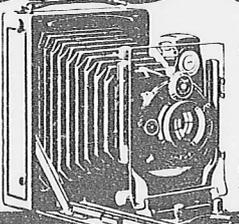
*

Fortsetzung des Romans

als Lustspiel am Donnerstag, den 11. Februar, 8,30 Uhr, und im nächsten Heft.

Ica

Cameras
vom einfachen
Schülerapparat bis zur
Universal-Camera
und
Photobedarf



Kinamo
Der kleinste
Kinoaufnahmeapparat
für Normalfilm
mit
Federwerk

ERSTKLASSIGE ERZEUGNISSE
PREISLISTE KOSTENLOS.
Ica Aktiengesellschaft Dresden 108

In der Reihe der Sende-Spiele

ist für die Veranstaltung am 8. Februar 1926 in der
Bearbeitung von Cornelis Bronsgeest erschienen:

DER ARME HEINRICH
Musikdrama von Hans Pfitzner

Für die Veranstaltung am 12. Februar 1926:

DIE JAHRESZEITEN
Oratorium von Joseph Haydn

Beide Texte in einem Heft für **40 Pfg.** überall erhältlich

VERLAG DR. WEDEKIND & CO. G. M. B. H., BERLIN S 14

Wickend



CARL RICHARD SCHMIDT
BERLIN / W
KAFFEE-IMPORT U. ROSTEREI // TEE-IMPORT
KAKAO-SCHOKOLADE- u. KEKSFABRIKEN
27 ZWEIFGESCHÄFTE IN GROSS-BERLIN